ordentlich gelesen, denn ich befinde mich mit ihm in der vollsten Übereinstimmung bezüglich der sogenannten Standortsvarietäten: dass sie nämlich (bei Vögeln wenigstens) nicht konstant und dauernd auftreten und nicht mit wissenschaftlichen Namen zu belegen sind. Die volle Übereinstimmung in diesem Punkte mit Herrn Matschie konnte ich erst neuerdings zu meiner Freude mündlich feststellen.

Zur Berichtigung.

Die Ausführungen meines Vortrages, die der Bericht über die Dezembersitzung 1903 auf S. 309 u. f. dieser Zeitschrift in kurzen Zügen wiedergibt, sind nach der vorstehenden „Antikritik" vom Kollegen Hartert augenscheinlich teilweise missverstanden worden. Ohne auf jene Darlegung im einzelnen nochmals einzugehen, halte ich es doch für notwendig, einige Berichtigungen und Erläuterungen anzufügen.

Zunächst habe ich mit dem Hauptteile meines Vortrages nicht eine Kritik des Hartert'schen Werkes beabsichtigt, sondern mich gegen die neuere, nicht nur von Hartert, sondern auch von vielen anderen Ornithologen, namentlich der jüngeren Generation, verfolgten Richtung in der Bestimmung und Behandlung des Begriffs „Subspezies" gewendet. Wenn ich dabei „als Beispiel" Harterts Werk herangezogen, so geschah dass, wie auf S. 311 ausdrücklich bemerkt ist, weil in dieser Arbeit „das System, wogegen meine Ausführungen sich richten," am weitgehendsten durchgeführt ist.

Ich hatte zunächst auf die verschiedene ältere und neuere Auffassung des Begriffs Subspecies hingewiesen. Dazu bemerkt Hartert: „Die Berechtigung dieser beiden verschiedenen Auffassung oder vielmehr die der Reichenow'schen erkenne ich nicht an" (ein Satz, der mir nicht verständlich ist) und gibt dann die Darstellung, als wäre stets das geographisch Ersetzende massgebend für die Bildung von Subspezies gegenüber der Species gewesen. Das ist nicht richtig; vielmehr ist die geringere oder grössere Verschiedenheit der Formen das Entscheidende gewesen, wie das in der betreffenden Begriffsbestimmung in unseren Nomenklaturregeln sehr klar ausgedrückt ist. Dass solche Subspecies in der Regel auch einander geographisch vertreten, ist ja selbstverständlich, denn bei beständiger Gelegenheit, miteinander sich zu vermischen, werden geringfügige Abänderungen, wo sie zufällig entstanden sind, bald wieder verschwinden. Indessen kommen geringfügige Abänderungen auch nebeneinander in demselben geographischen Gebiet vor und scheinen dann meistens als „Lokalformen" durch verschiedene Geländeverhältnisse bedingt zu sein. In meiner Darstellung der verschiedenen älteren und neueren Richtung kam es in der Hauptsache aber gar nicht auf den geographischen Wert der Formen an, der Schwerpunkt der Verschiedenheit jener beiden Richtungen, von denen ich die

ältere als Conspeziesbildner, die neue als Subspeziesbildner bezeichnet habe, liegt darin, dass jene die „Conspezies“ als eine der Spezies ihrem systematischen Wert nach vollständig gleiche (kleinste Einheit des Systems), nur nebengeordnete Form auffassen, während die „Subspeziesbildner“ die Spezies in Subspezies **aufteilen,** die Spezies damit zu einem der Subspezies übergeordneten Gruppenbegriff erheben und damit zu dem Widerspruch kommen, die Spezies einmal (wo sie nicht aufgeteilt ist) als kleinste systematische Einheit, ein anderes Mal als Gruppenbegriff zu behandeln.

Dass auch die Amerikaner früher auf dem älteren Standpunkt gestanden, die Subspezies als nebengeordnete, nicht als untergeordnete Form aufgefasst haben, beweist z. B. die Check-List von 1886, wo alle Stammformen noch binär, nur die Subspezies (Nebenarten) ternär benannt sind.

Auf S. 560, Zeile 8—11 ist mir eine Begriffsbestimmung der Conspezies untergeschoben, wie ich sie niemals gegeben habe. Wenn man einzelne Sätze eines Absatzes verstellt, wie das an der bezeichneten Stelle geschehen ist, muss selbstverständlich ein ganz anderer Sinn als der ursprüngliche herauskommen.

Hartert tadelt, dass ich sein Werk zur Kritik herangezogen: „Es ist daher nicht angebracht, ein mit Überlegung durchgearbeitetes Werk eines „Subspeziesbildners“ meiner Auffassung ohne Weiteres zu kritisieren, weil der Kritiker gewisse darin binär benannte Arten „viel eher, als andere als Subspezies behandelt haben würde.“ Meiner Ansicht nach sind nicht nur Harterts Arbeiten, sondern ist in der Regel jedes Werk mit Überlegung durchgearbeitet. Nach obiger These müsste somit jede Arbeit kritikfrei sein.

Im Anschluss an meinen Vortrag war ich dann noch auf Harterts Darstellung der Unterschiede der verschiedenen Formen der Tannenheher eingegangen und hatte diese als nicht treffend bezeichnet. Ich halte die von mir auf S. 312 gegebene Kennzeichnung, insbesondere die Unterscheidung der Form *relicta*, auch der Erwiderung gegenüber durchaus aufrecht.

Die weisse Schwanzspitze, die sonst immer als Unterscheidungsmerkmal für die Tannenheherformen herangezogen wird, habe ich deshalb nicht erwähnt, weil ihre Ausdehnung bei Vögeln aus demselben Gebiet ungemein wechselt. Es wundert mich, dass Hartert bei Untersuchung seines so umfangreichen Materials dieses Schwanken nicht ebenfalls gefunden hat.

Reichenow.
